

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

19 (12.2.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-879583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-879583)

Wachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konturverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 Goldmark ausschließlich Postbestellgeld. Schließjahr 10. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile ober deren Raum 15 h , Familienanzeigen 10 h , auswärts 20 h , Reklamezeile 50 h .

№ 19. Elsfleth, Donnerstag, den 12. Februar 1925.

Tages-Beiger.

(12. Februar.)
⊙ Aufgang: 7 Uhr 25 Min.
⊙ Untergang: 5 Uhr 04 Min.
Sonnwässer:
4 Uhr 55 Min. Vorm. — 5 Uhr 12 Min. Nm.

Chronik des Tages.

— Reichszankler Dr. Luther erklärte sich in seiner Kölner Rede gegen eine Verquickung der Räumungsfrage mit der Sicherheitsfrage.
— Der frühere Reichszankler Dr. Marx ist zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt worden.
— Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann am Dienstag der Prozeß gegen die deutsche Tabakfabrik.
— Staatssekretär a. D. August Müller ist aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten.
— Die Deutsche Volkspartei hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der die Auslegung des Artikels 45 der Verfassung dahin festlegen will, daß nach jeder Revision des Landtages auch eine Revision des Ministerpräsidenten erforderlich ist.
— Der Vorsitzende des amerikanischen Senatsausschusses für außenpolitische Angelegenheiten, Senator Borah, will demnächst eine Reise nach Europa antreten.
— Der Führer der Deutschen in Jugoslawien, Dr. Krafft, der kürzlich von serbischen Radikalen schwer mißhandelt worden ist, ist wiedergewählt worden.

„Wiedergutmachung.“

Wenn in dem Jahre 1924 die deutsche Währung einigermaßen stabil blieb, so ist das nicht einem „Wunder“ zu danken, auch nicht der juristischen Konstruktion des Rentenbankgesetzes, sondern dies war eine gemeinsame Leistung derer, die zum einen zu geringe Gehälter bezogen, zum andern zu hohe Steuern bezahlen mußten. Das Ergebnis ist ein beträchtlicher Ueberschuß im ersten Goldmark-Etat des Reiches. Was soll mit diesem Ueberschuß geschehen?
Hunderttausende, ja Millionen von Volksgenossen warten darauf, daß das Reich jetzt ihrer gedente: die Besitzer von Reichsanleihen, die Kriegsschuld, die unteren Beamtencategorien; die Wirtschaft überhaupt, namentlich wieder zur knappen Kalkulation gezwungen, rechnet mit einer Herabsetzung der Steuerlast, um wettbewerbsfähig zu werden. Eine Gruppe von Volksgenossen, die nicht als Masse und nicht als geschlossene Interessensvertretung zu wirken ist, deren Stimme aber eine durchdringende Kraft nicht besitzt, steht in einer dumpfen Erregung, die manchmal Enttäuschung ist: wird das Reich jetzt ihren Gedanken. Das sind die Auslands- und Kolonialpolitiker und den weggerissenen preussischen Provinzen und den wegrissenen preussischen Provinzen. Sie sind in der Zeit der Not vom schwächsten Staat am kümmerlichsten behandelt worden. Sie haben die ernsteste Anwartschaft, daß nun ihrer gedacht wird.
Denn ihr Rechtsanspruch ist der Unzweifelhafteste. Das ihnen vom Feindbündnis an Eigentum weggenommen wurde, ist ja nicht einfach von den Liquidatoren in eigenen Besitz übergegangen; sondern der Erlös ist als Reparationsleistung des Deutschen Reichs gutgeschrieben. Die Werte sind also nicht einfach verloren, sondern sind deutsche Vorräte; das Reich ist verpflichtet, die Entschädigung an die Betroffenen jederzeit vorzunehmen. Wenn man 1923 und jetzt, da die Frage der Ruhrentschädigung in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung tritt, mit Recht davon spricht, Rheinland und Ruhrbezirk dürften nicht zur „Reparationsprovinz“ gemacht werden, so muß man die Ueberlegung einschalten: jene über ganz Deutschland zerstreuten, etwa zweihunderttausend Berechtigten umfassende Gruppe von deutschen Menschen sind in jenem Sinne bisher als die Sonderträger einer gesamtdeutschen Verpflichtung behandelt worden.
Gewiß, der Staat hat die Ansprüche anerkannt. Realisiert hat er sie in dem wie ein Hohn klingenden Betrag von zwei, in Sonderfällen von fünf für das Tausend! Aber der Paragraph 1 des Liquidationsgesetzes spricht davon, daß die Bezahlung weiterer Teile mit der wirtschaftlichen Erholung erfolgen soll. Die Gesetzgebung bietet den Betroffenen also einen „Besserungsschein“. Daß dieser jetzt präferiert und wie er gestaltet werde, ist jetzt die vordringliche Frage.

Diese Angelegenheit ist eine der leider nicht sehr zahlreichen, die nicht von den Parteihäusern verhandelt worden ist. Deutschnationale, Volkspartei und Demokraten haben im neuen Reichstag in der Tendenz gleichlaufende Anträge eingebracht, unter dem Vorbehalt des Reichstagspräsidenten haben interfraktionelle Verhandlungen eingeleitet, die diese Materie wieder einer härteren Behandlung zuführen werden.
Dabei lauten verschiedene Versuche nebeneinander her. In London ist verabsäumt oder nicht erreicht

worden, die Frage des noch nicht liquidierten deutschen Eigentums im ehemaligen Feindesland zur Regelung zu bringen. Die deutsche Regierung ist bestrebt, die Rückentschädigung an deutsche Liquidierte in die deutsche Gesamtleistung hereinzubringen; aber es läßt sich heute noch nicht ersehen, ob die Bemühungen erfolgreich sind. Moralische und wirtschaftliche Erwägungen stehen nebeneinander. Ziemlich, die im Ausland gelebt hatten, oder die aus den deutschen Grenzgebieten verdrängt wurden, war alles genommen nichts hatten sie, das sie beliehen lassen konnten wer stand ihnen bei Kreditbedarf als Bürge zur Verfügung? Im Neuaufbau einer Erziehung waren sie durch all die Jahre die am meisten Benachteiligten, darunter hat vordringlich die kleine, selbständige Mittelklasse am schwersten gelitten, der in der deutschen Siedlungsgebiete entworfen wurde. Hier zu helfen, ist moralisches Gebot.
Wirtschaftlich aber ist der Gebote zwingend, daß Deutschland, will es wieder in die Weltwirtschaft hinaus, denen Stütze sein muß, die im fremden Land und in den Kolonien die Pioniere der heimatischen Entfaltung gewesen. Viele von ihnen drängen wieder als Kaufleute hinaus, um ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu verwerten, die in der Heimat brachliegen. Heute sind sie durch Enteignung gebunden, kühne Schritte zu tun. Daß sie aber wieder hinausgehen, um die wirtschaftliche Verbindung mit dem Mutterland zu pflegen, ist höchste Notwendigkeit für uns alle. Das Bewußtsein des Gesamtvolkes muß sich hinter diese Forderungen stellen.

Das Schicksal des Rheinlandes.

Reichszanklerrede in Köln.
Vor Eintritt seiner Rundreise durch Süddeutschland hielt Reichszankler Dr. Luther in der Stadt Köln einen Besuch ab, um mit den Vertretern des besetzten Gebietes Fühlung zu nehmen. Am Abend veranfaßte die Stadt Köln in den historischen Räumen des Gürzenich ein Festessen, zu dem die Spitzen der rheinischen Städte und Behörden geladen waren. Während des Essens hielt
Oberbürgermeister Dr. Adenauer an den Reichszankler eine sehr herzlich gehaltene Begrüßungsansprache.
Er wies dabei auf die herbe Enttäuschung hin, die die Rückräumung der Kölner Zone im Rheinland ausgeübt hat, auf das Zurückbleiben des wirtschaftlichen Lebens, und führte als Beweis dafür an, daß zwei Drittel aller Erwerbslosen Deutschlands auf das besetzte Gebiet entfallen. Dr. Adenauer äußerte weiter den Wunsch, daß nicht in allen Kreisen des unbefreiten Deutschlands diese Frage in ihrer ganzen für das deutsche Schicksal entscheidenden Bedeutung erkannt sei. Die Rheinländer könnten sich kaum nicht vorstellen, daß die Unruhmacht mancher deutschen Kreise durch innerpolitische Streitigkeiten und Skandalaffären stärker in Anspruch genommen werde, als durch die eine große nationale Frage der Freiheit des Rheins und damit der Freiheit Deutschlands. Es stehe zur Debatte, ob die Besetzung dauernd bleiben soll ohne Rücksicht auf die Artikel des Versailler Vertrages.
„Die Art der Behandlung der Räumungsfrage durch die Befehlsmächte — so führte der Redner wertvoll aus — sehe im schreiendsten Gegensatz zu der Loyalität, mit der die Völker der Befetzten vom Rheinlande getragen worden sind. Mit den Millionen Menschen, die das Rheinland bevölkern, verfährt man im Geist der Demokratie wie mit einem Regimentskammer. Wir verlangen von den Befehlsmächten, daß sie die Räumungsfrage, die für das Gesicht Europas maßgebend ist, nicht in kleinlicher, und nicht in einer für alle Beteiligten unwürdigen Weise, sondern in einer durch den Ernst und die Bedeutung der Sache gebotenen Eile, mit aller Loyalität und im Sinne der wahren geistigen Abwägung behandeln.“
Dr. Adenauer sprach schließlich sein Vertrauen aus, daß es dem Reichszankler gelingen werde, die Verhandlungen mit den Befehlsmächten energisch und erfolgreich durchzuführen.

Reichszankler Dr. Luther.

ergriff hierauf das Wort zu einer längeren Rede, in der er zunächst die Bedeutung des Rheinlandes für das gesamte Reich hervorhob. Rheinlands Schicksal sei Deutschlands Schicksal, Rheinlands Freiheit sei Deutschlands Freiheit. Das sei die Auffassung der deutschen Regierung. Diese verfolge die Art des besetzten Gebietes im vollen Bewußtsein der Tatsache, daß nun schon so manches Jahr das besetzte Gebiet für ganz Deutschland leide. Darum sei die selbstverständliche Politik der deutschen Regierung, dafür zu sorgen, daß die Rheinlande nicht zu einer Reparationsprovinz würden.
„Wir werden — so fuhr der Reichszankler fort — in unserer weiteren Politik dafür sorgen, daß die politischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Alliierten nicht zum Schaden des Rheinlandes für volklichen. Der deutsche Reichszankler kam von der Frage der Rückräumung der nördlichen Rheinlande nicht sprechen, ohne

immer wieder in die Welt hinauszurufen, daß die Grundlügen für die einseitige Entschädigung der Alliierten über die Rückräumung bis zum heutigen Tage nicht mitgeteilt worden sind. Der Zustand ist also der, daß die Voraussetzungen für Verhandlungen über die Räumung ausschließlich von Seiten der Alliierten nicht erfüllt worden sind.

Zu Verhandlungen in die deutsche Regierung bereit. Die deutsche Regierung ist ebenso bereit, berechnete Anstände, die etwa von Seiten der Verbündeten in der Frage der Entwaftung erhoben werden, oder die sonst zur Kenntnis der deutschen Regierung kommen, auf das Schnellste auszuräumen. Das Ziel der Verhandlungen aber die wir mit allem Nachdruck erbeten, muß sein die schnelle Räumung der nördlichen Rheinlande, damit das Rheinland das erwirkt, was ihm nach dem Vertrage von Versailles zusteht.“
Der Reichszankler erinnerte dann daran, daß er in seiner Rede vor der Auslandspresse, also vor aller Weltöffentlichkeit, an den französischen Ministerpräsidenten die Frage gerichtet habe, ob er entschlossen sei, die nördliche Rheinlande sofort zu räumen, nachdem die Befestigung der Deutschland etwa nachgewiesenen Verträge in der Ueberrichtung sichergestellt sei? Er habe auf diese Frage

eine Antwort bis heute nicht bekommen, wohl aber sei von politischer Seite in der französischen Presse ausgesprochen worden, daß die Räumung der Kölner Zone nicht etwa nur von der Entwaftungsfrage, sondern auch davon abhängig gemacht werden sollte, daß vorher ein bestimmter Sicherheitszustand in Frankreich zustande komme. Dazu müßte er folgendes bemerken:

„Die deutsche Reichsregierung ist bereit, an der Öffnung der Sicherheitsfrage positiv mitzuwirken. Sollte man aber die Räumung von der Lösung dieser Frage abhängig machen, so müßte dieser Gedanke, der keinerlei Begründung im Versailler Vertrage findet, mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden.“
Besonderen Beifall fand der Zankler, als er unterstrich, daß eine solche Behandlung der Räumungsfrage das genaue Gegenteil des Gehaltens der Sicherheitsverträge sei, weil die Abfertigung vor den Verträgen in der Kölner Räumungsfrage, wie in der Frage des Sicherheitspaktens dieselbe Bedeutung habe.

Räumung zur Einigkeit.

Im zweiten Teil seiner Rede ging der Reichszankler auf die innenpolitische Lage ein und sprach die dringende Bitte an ganz Deutschland aus, der gegenwärtigen Reichsregierung die Bahn für die Arbeit frei zu öffnen. Die Opposition gehöre zum parlamentarischen Betriebe, doch müsse sie sich nicht betrieblen werden und dürfe nicht zur Feindschaft werden. Wenn sich die gegenwärtige Regierung auf eine Mehrheit stützt, so lege er doch ebenso großes Gewicht darauf, immer wieder zu betonen, daß viele Wehrheitsbildung keinen Ausschluß der anderen von der Mitarbeit bedeutet, die bereit sind, im staatsbedingenden Sinne mitzuarbeiten.
Der Zankler schloß mit einem dreifachen doch auf den deutschen Rhein, in das die Verammlung beigestimmt.

Der Himmelsbach-Prozeß

Die Waldverwüstungen in der Pfalz.
In dem Waldverwüstungsprozeß gegen den Herausgeber der Zeitschrift „Der Holzmarkt“, Otto Himmelsbach, der die bekannte Freiburger Holzfirma Gebrüder Himmelsbach beschuldigt hat, im Einverständnis mit den Franzosen die pfälzischen und bayerischen Wälder durch ungeheure Schläge verunstaltet zu haben, wies der bayerische Vertreter, Ministerialrat Mantel, sehr energisch auf die Schädigung des bayerischen Staates durch das Vorgehen der Firma Himmelsbach hin.
Der Zeuge erklärte, es sei mit den zuständigen Juristen erwogen worden, ob man gegen die Firma nicht wegen Fortschreibens vorgehen solle. Diese Firma Himmelsbach nicht eingetretten, denn wäre fast gar nichts gefällig worden. Ein hoher französischer Forstbeamter soll selbst gestanden haben, die Franzosen wären nicht in der Lage gewesen, diese ungeheure Holzmenge in der kurzen Frist von acht Wochen zu fällen.
Die Vernehmung des Zeugen ergab ferner, daß die bayerische Regierung mit den vertragsschließenden Firmen über die Verträge im Unklaren gehalten worden sei. Bei dieser Gelegenheit gab der Prokurist der Firma Himmelsbach zu, daß ein besonderes Verlangen der Franzosen und Belgier die deutsche Regierung über den Inhalt der Verträge nicht unterrichtet werden sollte.

Am weiteren Verlauf der Verhandlungen suchte der Kläger Joseph Himmelsbach das Verhalten seiner Firma zu rechtfertigen. Von den ersten Holzverkäufen habe sich die Firma grundsätzlich ferngehalten. Der französische Forstbevollmächtigte habe der Firma dann aber damit gedroht, ihre Werte zu beschlagnahmen, wenn die Firma den passiven Wider-

Aus Nah und fern.

Wittellungen und Verdichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elstleth, den 12. Februar.

*** Am Goethe-Abend der Volkshule betrug die Einnahme M 194, die Ausgabe (Steuer, Saalmiet, Druckkosten) M 58. Mit hin bleiben für die Erweiterung der Bühne M 136. Das ist ein schöner Erfolg bei dem schlechten Wetter und dem geringen Eintrittspreis.**

*** Der von Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Unterhaltungsabend zum Besten des Roten Kreuzes war gut besucht trotz der vielen Veranstaltungen in dieser Zeit. Der Abend bot aber auch ausserlesen Kunstgenuss. Fr. Pfeiffer sang einfach wunderbar. Von dieser jugendlichen, gottbegnadeten Sängerin darf man noch viel erwarten. Am Klavier wurde sie in feinsinniger, verständnisvoller Weise begleitet von Frau Küllken. Herr Glandrop übertrug an dem Abend sich selber. Seine ganze, reiche Vortragskunst trat hervor. Fr. Ripenbrink, die immer bereit ist, ihr Können in den Dienst einer guten Sache zu stellen, begleitete ihn, wo es nötig war, am Klavier. Es war ein schöner Abend.**

*** Am Dienstag, dem 17. d. M., findet bei Geisler der Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Fortmann über „Sänglings- und Kleinkinderpflege“ statt. In über 100 Lichtbildern wird noch einmal das ganze in den Vorträgen behandelte Gebiet durchgegangen. Bei der Wichtigkeit der hier berührten Fragen für unser ganzes Volkselement wird allen, auch denen, die die Vorträge nicht gehört haben, der Besuch empfohlen. Beginn pünktlich um 8 Uhr.**

*** Dr. Soeken, gehörig aus Elstleth, z. Zt. Direktor der Seefahrtsschule zu Westermünde, ist am 1. April als Oberstudiendirektor an die Seefahrtsschule in Altona versetzt.**

*** Gute Reklame kann in kurzer Zeit eine Ware bekannt machen und Kunden werden, diese zu halten vermag aber nur die Qualität der Ware. Ist diese ersichtlich wie bei der Feintofmargarine „Schwani in Blauband“, so wird die Reklame dauernden Erfolg haben. Die Vorzüge der Blauband-Margarine sind mannigfaltig. Sie hat ein feines Aroma, einen reinen, frischen Geschmack und ist zum Kochen und für den Gebrauch in der Küche gleichermäßen geeignet, dabei billig und sparlich im Verbrauch. Beim Einkauf von je einem Pfund Blauband-Margarine erhalten Sie unentgeltlich die farbig illustrierte Zeitschrift „Die Blaubandwoche“.**

*** Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte. Mehr als 5 Jahre der Wiederaufbauarbeit unserer Handelsflotte liegen hinter uns, und das unter schweren Opfern Erreichte wird deutlich, wenn man sich folgende Zahlenreihe vor Augen hält: 1914 wies die deutsche Handelsflotte, als zweitgrößte der Welt, einen Bestand von 5,5 Millionen Br.-Reg.-Tonn auf; nach der Ablieferung im Jahre 1919 waren knapp 600.000 T. kleiner Schiffe übrig geblieben; zu Beginn des Jahres 1925 führt wieder ein Schiffs-park von 2,95 Millionen Br.-Reg.-T. die deutsche Flagge. Deutschland steht heute unter den Schiffahrts-ländern an fünfter Stelle. Mehr als die Hälfte der deutschen Vorräte fließt seit dem Wiederaufbau. Aber bei alledem ist die deutsche Seegelung in der Welt heute noch im Vergleich zur Größe des deutschen Volkes gering; beträgt doch der Anteil der deutschen Flotte an der Welt-handelsflotte heute nur 5% gegenüber 12% vor dem Kriege. Hätte der Versailles-Vertrag nicht unsere ehemalige Handelsflotte vernichtet und eine normale Weiterentwicklung der Vorräte gestoppt, so würde jetzt ein Schiffs-park von etwa 7,5 bis 8 Millionen Br.-Reg.-T. unter deutscher Flagge fahren. Diese Erwägung rückt uns bester Sicht, wie sehr und wie nachhaltig unsere Seegelung erschüttert wurde. Der weitere Aufbau der deutschen Handelsflotte wird in erster Linie von der Konjunkturlage für die Schiffsahrt abhängen, die sich allerdings im letzten Jahre sehr ungünstig gestaltet, da die Weltwirtschaft sich in einer schweren Krise befand und Frachtgeschäft sowohl wie Passagierverkehr fast waren.**

*** Am Sonntag, dem 8. Februar, abends 7 Uhr, fand in sämtlichen dekorierten Räumen des „Rindenhofs“ die 1. große Preismaserade statt. Der große Saal war prachtvoll geschmückt mit Palmen, Lorbeer-bäumen und grünen Pflanzen durch Herrn Gärtner Fr. Orth. Es waren 40 bis 50 maskierte Paare erschienen, die nach den Klängen vieler Musikpfeifen aus Elstleth und Oldenburg in ausgelassener, froher Karnevalslust nach langen Jahren sich in Sberz und Tanz vergnügten. Zudem zählte man 250 bis 300 Zuschauer. Um 10.30 Uhr trat Prinz-Kameral (Herr Friz Schmarzing) hoch zu Pferde im Saale ein. Um 11^{1/2} Uhr war die Demas-erung. Es wurden nur selbst angefertigte originelle Kostüme präsentiert. 1. Damenpreis: Tafel-lausch erhielt Fr. Käthe Klaffen, Elstleth, zur Zeit Braut für ein prachtvoll gearbeitetes Goldschmied-loskrüm. 2. Damenpreis: Kaffeefervice, Herr Friz Brinkmann, Elstleth, für ein Kostüm als Großmutter, Partner Herr Carl Brummer, Elstleth, als Gespater. 1. Herrenpreis: Landschaftsbild, Herr W. Rodiek, Elstleth, für ein Kostüm: Mühle-gesirrt, Herr W. d. Lange, Elstleth, für ein Kostüm dazu als Bachhaus mit Aufzügen. Geber war das Kostüm Original Elstlether Zeitungs-Austrägerin vor der Demaskierung verschwunden, die sich den ersten Damenpreis erhalten hätte. Der darauf folgende Ball hielt die Gäste noch lange in froher Stimmung beisammen. Dem rührigen Wirke des „Rindenhofs“, Herrn D. Ruppmann, der keine Kosten gescheut hatte, um den Besuchern und seinen Gästen nach langer Zeit mit dieser ersten Maskerade alles Schöne zu bieten, gehörig an dieser Stelle allerseits herzlichster Dank.**

*** Tom Miz zum ersten Mal in Deutsch-land. Das deutsche Publikum wird in dieser Woche Tom Miz, den Kiebling der Amerikanerinnen kennen lernen. Tom Miz, einer der prominentesten Darsteller der Fox-Film Corporation, Newyork, hat sich durch sein gewinnendes Auftreten wie auch durch seine sportlichen Vollkühnheiten die Herzen des internationalen Film-publikums erobert. Seine Spezialität ist die humoristische Comboydarstellung. In seinem Wildwestfilm wird er sich auch dem deutschen Publikum in dem Film: „Der Herr der Steppe“, der am Sonnabend und Sonntag in den „Livoli-Lichtspielen“ zur Aufführung gelangt, präsentieren. Tom Miz, der tüchtigste Comboy-darsteller Amerikas, hat eine ganz besonders bunte Lauf-bahn hinter sich. Er nahm an fünf Kriegen teil, wurde auf Cuba verwundet und kämpfte auch gegen den Box-er-aufstand in China. Sein Militärdienst hat ihm 20 ehrenvolle Narben gebracht. Das hinderte ihn nicht, im Jahre 1905 das amerikanische Championat im Weiten zu gewinnen. Glänzende Beweise seiner unergleichen Kunst bieten seine verwegenen Stücken in dem obigen Film.**

*** Ein Spaziergang durch den Schwarzwald im „Stedinger Hof“. Sobald man den Schwarzwald betritt, hat man linker Hand die „Wald-schenke“, wo man sich an verschiedenen Quellen erquickeln kann. Dann geht's weiter zum „Schwarzen Bären“, der „Auerhahn“ ist in seiner Nachbarschaft, welcher mit der „Wald-schenke“ neben ihm in guter Eintracht lebt. Die „Dachshöhle“ liegt neben dem „Fuchsba“. Am „Wald-schloß“ vorbei geht's zum lustigen „Schwarzwaldbrunn“, allwo man sich an allerlei Quellen (keine gewöhnlichen Wasserquellen) glütlich tun kann. Hat man sich gestärkt, wandert man zur „Mausfalle“, welche neben der „Roten Laterne“ aufgestellt ist. Vom „Waldschloß“ herab er-zöhen dazu die Wälder zweier Musikkapellen. Auch wird es direkt vom hohen Firmament herab ein lustiges Schneegestöber geben. Darum auf zum Waldschloß im Schwarz-wald, jedes wird der Abend ungetrübt bleiben.**

*** Wegen. Ein bedauerliches Brandunglück ereignete sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag im benachbarten Volkers. Dort entzündete gegen 11 Uhr nachts auf noch unangelegte Weise in dem frohgedeckten Hause des Landmanns Hinz. Wulff Feuer, das schnell um sich griff. Das Haus brannte vollständig nieder. Wie verlautet, soll verschiedenes Kleinvieh umgekommen sein.**

*** Oldenburg. Die Gengstkrug nahm Montag vormittag bei ausgezeichneter Wetter, das nach dem gestrigen Regentage kaum zu erwarten war, mit der Vorbefichtigung der jüngeren Tiere ihren Anfang. Wie immer, war auch diesmal am ersten Tage die Zahl der Zuschauer nicht überaus groß, wenigstens sie am Nach-mittage schon erheblich genannt werden darf. Ergrühen waren auch Großherzog Friedrich August und Erbprinz-herzog Nikolaus. Von nennenswerten Besuchern verlan- tet nichts, die Geduld steht solchen Hindernis im Wege. Man hörte mehrfach die Meinung äußern, auf dem Gebiete der Gengstkrug mache sich eine die Verhältnisse über-treffende Ueberproduktion geltend; stehen doch in diesem Jahre hier 278 jüngere Gengste zur Bewertung, eine bisher kaum erreichte Menge. Zur zweiten Befichtigung (eigentlichen Prüfung) wurden fast 40 Gengste für geeignet befunden. Auf dem Pferdemarktplatz sind eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen, zum Teil im Betrieb, ausgestellt.**

*** Oldenburg. Zu den Verhandlungen über die Bildung einer politischen Regierung in Oldenburg er-fahren wir noch, daß die neuen Schwierigkeiten auf eine Uneinigkeit im Zentrum zurückzuführen sind, das sich in Oldenburg in ähnlicher Lage wie im Reich und in Preußen befindet. Bei den Mandatsverhältnissen im Oldenburgischen Landtag kann das Zentrum mit den Deutschnationalen und der deutschen Volkspartei allein keine Regierung bilden, da diese drei Parteien zusammen nur 24 Mandate von 48 verfügen. Günstiger liegen die Verhältnisse bezüglich der sogenannten kleinen Koalition. Die kleine Koalition aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum verfügt über 31 von 48 Mandaten, also fast über die Zweidrittelmehrheit. Die Parteien sind der Auffassung, daß noch einmal beim nächsten Zusammentritt des Landtages am 17. Februar die Bildung eines politischen Ministeriums versucht werden soll. Wenn dieses Bemühungen wieder fehlschlagen, so bliebe nur der Weg, das jetzige Beamtenministerium zu befristigen, da in 1^{1/2} Jahren der Landtag ohnehin neu gewählt werden muß. Es wird nicht angenommen, daß dem Ministerium aus der Staatsbank-Barnat-Angelegenheit ernstliche Schwierig-keiten erwachsen. Wahrscheinlich wird der Landtag einen Ausschuß mit der Prüfung der Angelegenheit beauftragen.**

*** Altdorf. Zu einer heftigen Gastwirtschaft, die etwas abseits liegt, erschien ein gut geleiteter Herr, der sich dort hungrig und durstig niederließ. Bisherig ging die Tüte auf; ein zweiter fremder Herr erschien. Kaum hatten sich die beiden erblickt, lagen sie einander in den Armen. Es gab eine rührende Begrüßung. Beide waren angeblich Kriegskameraden und hatten sich seit dem Kriege nicht mehr gesehen. Das merkwürdige Zusammentreffen mußte entsprechend gefeiert werden. Der neue Gast sorgte ebenfalls für seine letzten Bedürfnisse, der beste Wein aus dem Keller wurde aufgeschoben, und in bester Stimmung verging die Zeit. Als der Aufbruch nahe und es ans Bezahlen gehen sollte, wollte jeder den anderen freihalten. Man tritt hin und her und konnte zu keiner Einigung kommen. Schließlich schlug der eine vor, einen kleinen Wettkampf voranzustellen, um festzustellen, wer die Bege zahlen sollte. Nur mit Widerstreben ging der Freund darauf ein. Aber der veranlaßte kurze Lauf bis zum nächsten Hause führte noch zu keinem Ergebnis, man warf sich Mogelei vor und konnte nicht einig werden. Noch einmal wurde zum Wettkampf angetreten. Der freundliche Wirt übernahm selbst das Amt des Starters. Mit hoherbehemem Aufschwunge sagte er Post. Eins, zwei, drei! zählte er und los laufen die Beiden auf der Landstraße, wo sie hinter der nächsten Wiegung verschwanden. Wiederholungen sollen sie noch heute.**

fung der Kontrollkommission Munitionsbrennungen vorgenommen. Bei einer dieser Sprengungen waren vier Schiffe zusammengepöppelt. In der Annahme, daß die Schiffe nur in losem Sande liegen, zielten sich drei Beamte in der Nähe auf. Als der vierte Schuß losging, wurden die drei Beamten durch ab-geschüttelte Steinstücke schwer verletzt. Ein Assistent erlitt Verletzungen im Gesicht, verlor ein Auge und bekam eine Gehirnerschütterung. Ein Oberinspektor wurde im Gesicht schwer verletzt, einem Gutsdiener wurden drei Finger einer Hand losgerissen.

*** Der Halbauer Moor vor Gericht. In Glo-gau begann vor dem Schwurgericht der Moorprozesse gegen den 27 Jahre alten Expeditionsgesellen Heinze aus Beuthen a. O., dem zur Last gelegt wird, am 28. Oktober 1924 im Gerichtsgefängnis zu Halbau den Justizwachtmeister Schauermann, dessen Frau und 21-jährige Tochter auf die bestialischste Weise ermordet zu haben. Geladen sind zu dieser Verhandlung 65 Zeugen und 4 Sachverständige. Bei seiner Verneh-mung gab der Angeklagte auf jede Frage des Vor-sitzenden in ruhigem Tone eine wohlüberlegte Ant-wort und hob immer wieder hervor, daß der ganzen Sache nichts zu wissen, da er nicht am Mord beteiligt gewesen sei. Er verdächtigt zwei Personen, die er in der Nacht im Hofe habe verschwinden sehen.**

*** Die Todesfahrt im Auto. Bei Mühls Haus in Ostpreußen fuhr das Automobil eines Königs-berger Viehhändlers die hohe Böschung der Chauffee hinunter. Die Frau des Chauffeurs wurde getötet. Die anderen fünf Insassen kamen mit Verletzungen davon.**

*** Der Reichstanzler wird die deutsche Botschaft eröffnen. Dr. Richter wird am 15. Februar die deutsche Botschaft in Bern eröffnen. Auch Reichs-justizminister Dr. Raubhaus hat seinen Besuch zur Eröffnung der Messe geplant. Auf der Württemberg ist eine Besichtigung der Marienburg geplant.**

*** Im Moor umgekommen. Seit einigen Tagen wurden zwei junge Leute aus Allenstein vermisst, die bei Allenstein zum Tanz aufgebrochen hatten, um sich einen Nebenberuf zu verdienen. Jetzt hat man die Leichen der beiden Vermissten in einem Dorfmoor gefunden.**

*** Sturm am Niederrhein. Ein gewaltiger Sturm hat in Düsseldorf die Telefonleitungen größtenteils zerstört. Dem Niederrhein laufen Meldungen über große Sturmgeschäden ein. So wurde in Herdingen die Einwohnerschaft gegen Mitternacht durch einen Wirbelwind aus dem Schlafe geschreckt, der in kurzer Zeit die Hochspannungs- und Telefonleitung an verschiedenen Stellen niederlegte und jeden Verkehr in den Straßen des Ortes unmöglich machte.**

*** Die Opfer der Separatistenherrschaft in der Pfalz. Nach einer Mitteilung des bayerischen Innen-ministers wurden während der Separatistenherrschaft in der Pfalz 37 Personen durch die Be-satzungsgruppen und 22 Personen durch die Separat-isten getötet und insgesamt 206 Personen verletzt.**

*** Prof. Dr. Engler gestorben. Im 84. Lebens-jahre ist in Karlsruhe einer der hervorragendsten deutschen Chemiker, Erz-Profeßor Dr. Engler, gestor-ben, der durch seine Entdeckungen auf dem Gebiete der künstlichen Farbstoffe weit über die deutschen Grenzen bekannt ist. Mit Emerling stellte Dr. Engler im Jahre 1870 zum ersten Male künstlichen Indigo her. Seit 50 Jahre hindurch wirkte der Gelehrte als Vor-sitzender des chemisch-technischen Laboratoriums an der Technischen Hochschule Karlsruhe.**

*** Die Besetzung des „Wilhelm Jürgens“ gerettet. Der Postdampfer „Gulfof“ traf in Aberdeen mit 37 Mann Besatzung des deutschen Frischdampfers „Wil-helm Jürgens“ und zweier englischer Dampfer ein, die im Sturm an der Küste Islands gescheitert waren. Die deutsche Mannschaft war nach dem Schiffbruch zehn Stunden im offenen Boot getrieben worden, bevor sie gerettet wurde.**

*** Wieder zwei Schülerelbstmorde. Ein 12-jähriger Schüler der zweiten Klasse des Staatsgym-nasiums in Wien hat sich erhängt. Schlechter Lesestoff und die Aussicht auf ein schlechtes Schulzeugnis werden als Beweggrund zu der Tat angesehen. — Gleichzeitig wird bekannt, daß ein 16-jähriger Handelschüler sich wegen Liebesgram erschossen hat.**

*** Mord auf Anstiften der Ehefrau und Töchter. In Schönau in Wärenten hatten die Töchter eines Landwirts mit zwei Bauernburschen von 18 und 25 Jahren ein Verhältnis. Da der Vater den Verkehr nicht dulden wollte, sagten die Mädchen im Verein mit der Mutter den Entschluß, ihn aus dem Leben zu schaffen. Die drei Frauen überredeten die beiden Burschen, die Werdart zu vollführen und gaben ihnen schwere Giftentwürfel. Als der ahnungslose Vater gegen Mitternacht von einem Besuch bei einem befreundeten Kaufmann nach Hause zurückkehrte, fielen die unglücklichen Mörder über ihn her und schlügen ihn mit den Knütteln tot. Sie wurden verhaftet und haben ihre Tat bereits eingestanden.**

*** Gegen die Feuerung in Strahburg. Die Stadt-verwaltung von Strahburg im Elsaß wird eine Reihe der wichtigsten Lebensmittel durch die Lebensmittel-änderer zum Selbstpreis an das Publikum ab-ziehen. Das Anwohner der Feuerung wird immer be-zugnehmender. Die Presse kündigt weitere beschrän-kende Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung an.**

*** Eine Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Arktik. In Rumänien soll im nächsten Jahre ein Kanal von Giurgiu bis zum Schwarzen Meer her-gestellt werden. Von diesem Kanal aus erhofft man die Stär-kung der Stellung Rumänien am Schwarzen Meer sowie die stärkere Entwicklung des Handels mit dem Norden.**

*** Hungersnot in China. Nach Meldungen aus Peking ist die Hungersnot in China nicht übermü-ßen. In der Provinz Sibi sind 1.500.000 Menschen am Hungertode bedroht. Außerdem herrschen über-alls Verhältnisse noch in 18 anderen Provinzen. Die Hochwasser-Katastrophen haben über 5000 Per-sonen zerstört und beschädigt. Ungezählte Tausende sind obdachlos, wandern umher und schlafen im Freien. Der Winter wird noch viele Opfer fordern.**

Empfehle
prima fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
 sowie ff. Aufschnitt.
Hans Böning.

Henko
 Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
 Mitverwendung von **Henko** bei
 der Wäsche verbilligt das Waschen.
 Vorzügliches Einweichmittel.

Verpachtung von Weideland.
 Neuenfelde. Für das **Plus-Hospital** in Oldenburg
 werde ich am
Sonnabend, dem 14. Februar 1925,
 nachmittags 5 Uhr,
 in **Munderloh's** Gastwirtschaft in Neuenfelde:
 ca. 50 Jück allerbestes Weideland, zum
 größten Teile beste Fettweiden, in mehreren
 Hämmen belegen,
 öffentlich meistbietend zur Verpachtung aufsetzen.
 Pächtliebhaber lade ich freundlichst ein.
Elstfleth. B. Gloystein, Aukt.

Am Lager:
Anthracitkohlens,
Anthracit-Eisform,
Salonkohlens,
Mußkohlens,
Hüttenkoks,
Grudekoks,
„G. R.“-Briketts,
„Union“-Briketts,
Brennholz (kurz geschnitten)
E. Ibbeken,
 Fernruf 14.

Degode

KAFFEE
 stets in frischer Röstung.
 Verkaufsstelle:
Gebr. Sturm.

Stechrüben,
Munkelrüben,
Futterwurzeln,
Kleeheu,
Wiesenheu,
Woggenstroh,
Hafersiroh,
 lose oder in Ballen,
Torfstreu
 sowie
Getreide
 und sämtliche Futtermittel
 bietet an
Gustav Wübbenhorst,
 Oldenburg-Oldenburg,
 am Bahnhof.
 Fernruf 1736/1737.

Gummi-Stempel
 Liebt schnell
 sauber und billig
H. Bargmann
 Stempellager
 Königstr. 10.
 Elstfleth 1. O.
 Peterstrasse 6.
 Peterstrasse 6.

Volkshochschule.
 Montag, den 16. Februar,
 8 1/2, in der **Alten Pastorei**
 Beginn der Vorträge des Herrn
 Professor **Pingel** über „Das
 Problem des Todes“ (3 Abende).
 Dienstag, den 17. Februar,
 pünktlich 8 Uhr, bei **Geisler**
Lichtbildervortrag
 des Herrn **Dr. Fortmann** über
 „Sänglings- und Kleinkinder-
 pflege.“ (Eintritt 30 ¢).

Fritz Homann's
 allerfeinste
GLORIA
 Margarine.
 Verkaufsstelle:
Gebr. Sturm.

Zu verkaufen
 ca. 2000 Pfund Hen.
 Nachfragen in der Geschäftsstelle.

**Maskeraden-
 Kostüme**
 — Domino und Clowns —
 von 2 Mark an zu verleihen.
Maschinen u. Scherzartikel.
Juchert.

**Freie
 Turnerschaft
 Elstfleth.**
 Die Turn-
 stunden sind
 jetzt wieder regelmäßig Dienst-
 tags und Freitags, abends
 8 Uhr.
 Pünktliche und starke Be-
 teiligung erforderlich.
 Der Vorstand.

**Freie
 Turnerschaft
 Elstfleth.**
 Sonnabend,
 den 14. Februar,
 abends 8 Uhr, im „Lindenhof“
Mitgliederversammlung
 Tagesordnung:
 1. Aufnahmen.
 2. Stiftungsfest.
 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Neue Mastentostüme
 für Damen und Herren, sind
 Freitag, Sonnabend und Sonn-
 tag bei Herrn **Peter Barg-
 mann** zu verleihen.
Winter's, Kostümgeschäft.

Elsflether Klub.
 Sonnabend, den 21. Februar,
 abends 7 1/2 Uhr:

**Kostümfest
 in Bauerntracht.**

Achtung! Achtung!
 Hinnekt: Wi möt Sonnabend,
 abends um Kloek
 acht, all na'n **Wiener
 Reitmeier-Ball.**
 Jan: Junge dar möt wi
 heun.
Elsfleth-Lienen.
 Sonnabend, den 14. Februar:
Reitmäher-Ball
 Anfang 8 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
Fr. Eilers.

verleiht ein frohes, jugendliches Ant-
 litz und ein zarter, schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Seife
 die beste Lilienmilchseife
 v. Bergmann & Co., Radebeul.
Drogerie C. W. Rohrmann und G. Kunkel.

**Frauen-
 Schönheit**
 Auf vielseitigem Wunsch:
 Donnerstag, den 12. Februar, im „Zivoli“
Theater-Abend.
De bulle Deern,
 ein lustig Burenspiel in drei Akten.
 Saalöffnung 7 Uhr. —: Anfang Punkt 8 Uhr.
 Karten für Mitglieder und Nichtmitglieder à 0,75 M
 sind bei Herrn **H. G. Stührenberg**, Kaufhaus
Kunkel, H. Tyedmers, Georg Drieling und an
 der Kasse zu haben.
 Der Reinertrag zu Gunsten der
 Marinevereins-Unterstützungskasse.

Original Miele
Kasten- u. Leiterwagen
 Die bevorzugte Marke.

Mielewerke
 Aktiengesellschaft
 Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
 Zweigfabrik Bielefeld

„Stedinger Hof“.
 Sonntag, 15. Februar:
 Grosse öffentliche
Preismaskerade
 unter dem Sinnbild:
Ein Waldfest im Schwarzwald.
 Ununterbrochene Musik.
 Anfang 7 1/2 Uhr abends -: Demaskierung 11.31
 Eintrittspreis:
 Herren 3 Mk., Damen 2 Mk., Zuschauer 1.50 Mk.
 Die Preise sind in meinem Schaufenster ausgestellt.
 Es ladet freundlichst ein
H. Stöver.
 NB. Kostüme bei Herrn **Juchert** und am bett-
 Tage im Lokal.

Deutsch-christlicher Jugendbund.
Deutscher Abend
 am Sonntag, dem 15. Febr.,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im „Lindenhof“.
Festfolge:
 1. „Die Edda“, deutsche Götter-
 und Heldenagen im Lichtbilde.
 2. Alldentscher Tanz.
 3. Aufführung: „Die Geldwache von
 11 R 259“.
 4. Das Regiment Forkade bei
 Hochkirch, von Georg von Kreis.
 Gedichtvortrag von H. Orth.
 5. „Aus Joseph Heyberich“ von
 Th. Körner (4. Auftritt).
 6. „Du sollst an Deutschlands
 Zukunft glauben“ von Fichte.
 Gedichtvortrag von Hannu
 Kramer.
 7. Gemeinliches Lied: „Ich hab'
 mich ergeben“.
 :::: Eintritt 50 Pf. ::::
 Festfolge gilt als Eintrittskarte.